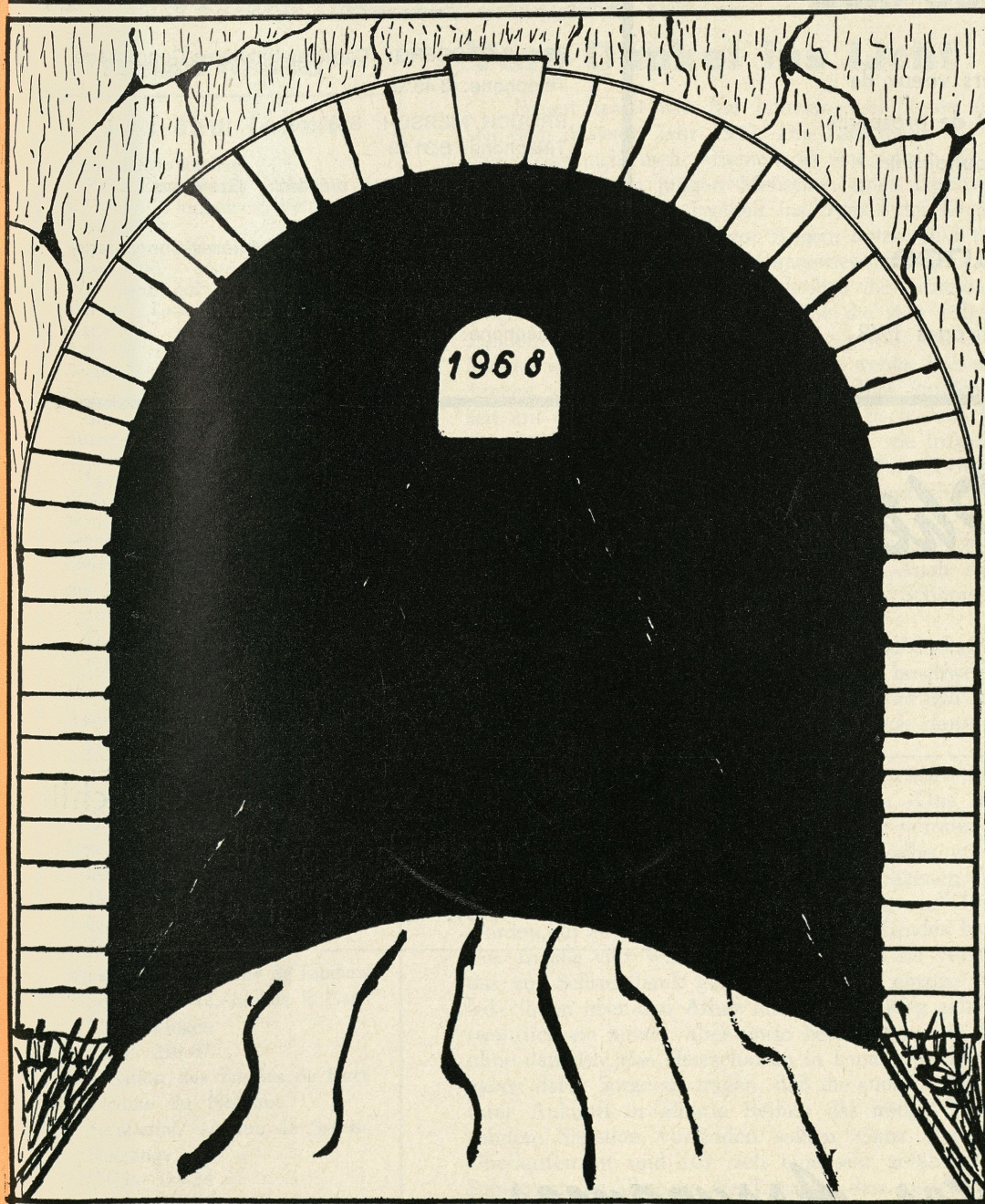


LES SACRIFIÉS

Bulletin mensuel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force



N° 1/1968

8e année

Prix: 8,— frs lux.

Abonnement: 50,— frs

**Vom
Dunkel
ins
Licht**

Rédaction:
9, rue du Fort Elisabeth
Luxembourg

A l'occasion du Nouvel An
La Loterie Nationale

présente aux

Enrôlés de Force
 Victimes du Nazisme

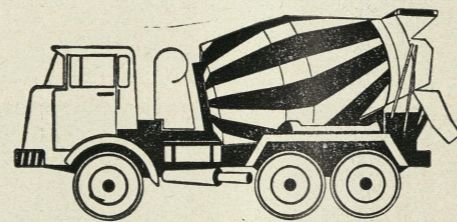
ses meilleurs voeux de
 bonheur et de prospérité
 en leur souhaitant

Bonne chance

pour les tirages 1968

FEIDT Frères

Carrières - Sablières - Gravières - Béton préparé
 LUXEMBOURG - 36, avenue des Archiducs
 Téléphones 2 13 53 - 4 69 25 - 2 74 59



SENNINGERBERG: Carrières-Sablières-Concassage
 Téléphone: 3 40 38

BROUCH/MERSCH: Sablières
 Téléphone: 6 31 59

FOLSCHETTE: Béton préparé - Gravières
 Téléphone: 6 15 83

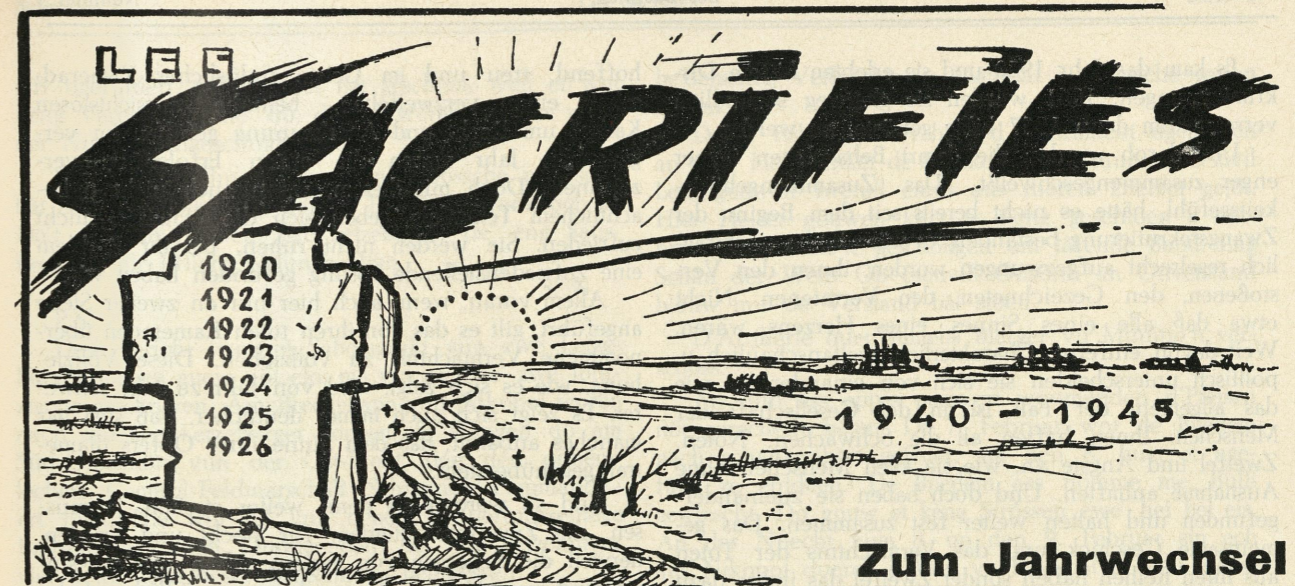
RECKINGERWALD: Carrières-Sablières-Concassage
 Téléphone: 3 27 65

HOWALD: Béton préparé et ateliers
 Téléphone: 2 74 59

Le Phénix Belge

1, Place Winston Churchill
 Luxembourg-Ville
 Tél. 22283 et 41816

Toutes Assurances



Tirage 10 000

Aus dem Inhalt

Zum Jahreswechsel
 Vom Dunkel ins Licht
 So' hun d'Jongen d'Wehrmacht
 saboté'ert
 Statt eines Nekrologs
 Geschichte - bitte richtig
 Wer weiß es?
 Warum kam er nicht vors
 Gericht?
 Acht in einem Boot
 Neijohrsgratulatio'nen
 Die zwölfte Generalversammlung
 der L.L.M.I.G.-1940-1945
 Interessantes Buch
 Hommage rendu au chanoine
 Ley
 Gedenkfeier
 Noruff

Fédération des Victimes du Nazisme
 Enrôlées de Force.

Secrétariat: 28, rue de la Poste,
 Dudelange
 C.C.P. 313-29

Monument National C.C.P. 319-10
 Association des Parents des Déportés
 Militaires Luxembourgeois
 Secrétariat: 21, rue du Fossé,
 Luxembourg
 C.C.P. 59-02

Ligue Luxembourgeoise des Mutilés
 et Invalides de Guerre,
 1940-1945
 Case postale No 382 Luxbg-Ville
 C.C.P. 286-33

Amicale des Anciens de Tambow
 Secrétariat: 12, rue de la Gare,
 Kleinbettingen
 C.C.P. 240-07

Association des Enrôlés de Force
 Victime du Nazisme
 Secrétariat: 42, rue de Sanem,
 Ehlerange
 C.C.P. 313-24

Fonds d'Action - C.C.P. 210-49

Imprimerie Hermann, Luxembourg

Vom Dunkel ins Licht

Erneut haben wir den Jahreswechsel hinter uns. Gar viele sind es, seit dem düsteren Jahr 1942. Die Zahl derer, die diesen letzten Kalenderwechsel nicht mehr erlebten, ist eine sehr hohe. Im Jahre 1942 traten zehntausende von jungen Menschen einen beschwerlichen Weg an. Sie traten vom Licht der Freiheit ins Dunkel der Ungewißheit mit nur dem Schimmer der Hoffnung vor Augen. Bittere und trostlose Zeiten harrten dieser jungen, auf sich selbst angewiesenen Menschen.

Am laufenden Bande wechselten die Jahreszahlen. Sie kamen und gingen. Sie flimmerten vorbei, wie die sich folgenden Bilder auf der Filmleinwand. Die Szenen änderten, gewiß. Im Grunde genommen aber änderte sich im Laufe der Jahre recht wenig. Die einstigen Mädchen und Jungen wurden Frauen und Männer. Ihre Probleme blieben und wuchsen mit der Zeit. Im Dunkel tappend, nach dem Ende ihrer Agonie suchend, krampften sie sich an ungewisse, wie trügerische Zukunftsbilder. Gleichsam Menschen, die einen langen Tunnel durchschreiten, wohl den Lichtschimmer am anderen Ende erblickend, ihn zu erreichen aber fast unmöglich halten.

Ungefähr so erging es den luxemburgischen zwangsrekrutierten Mädchen und Jungen im letzten Weltkrieg. Auch sie sehen einen, wenn auch immer verschwommener werdenden Schimmer der Hoffnung auf eine definitive Lösung ihres Problems.

Einen langen Weg sind sie, die Überlebenden, nun bereits gegangen. Sie werden auch weiter gehen auf ihrem beschwerlichen Pfad, trotz aller Widerwertigkeiten, Schmach, Abgesondertsein und trotz aller Diskriminierungen. Sie werden nicht müde, auch dann nicht, wenn noch so viele sich ihnen widersetzen.

Sie wurden buchstäblich zusammengetrieben in ihrer heutigen Organisation, wie damals schon in der Ligue «Ons Jongen», als sie gleich nach Kriegsende erleben mußten, daß sie verraten worden waren, nicht etwa vom Volke, sondern von den sich selbst wieder in höchste Ämter einsetzenden, bei Kriegsbeginn stiftengegangenen Volksvertretern.

Sie waren in den Jahren 1942, 1943 und 1944 zusammengetrieben worden. In allen Ecken und Enden des Landes hatten sie antreten müssen. In alle vier Windrichtungen wurden sie verschleppt, wie das Vieh, das zur Schlachtbank geführt wird. Der einzige Rat, den die «self-exiled» ihnen über den Äther mit auf den Weg gaben, lautete «Läft iwer», (wahrlich ein kurzer, aber umso bedeutsamer wie folgenschwerer Slogan) ohne daß sich jene Herrschaften in London auch nur die geringste Mühe gaben dafür Sorge zu tragen, daß die zum Überlaufen Angespornten bei ihrer Ankunft in alliierte Reihen das nötige Verständnis für ihre besondere Situation vorfinden sollten. Ganz abgesehen davon, war das Überlaufen an und für sich eine sehr gefährliche Angelegenheit. Das Schlimmste an allem ist die Tatsache, dass, wenn schon die Flucht gelungen war, diese Bedauernswürdigen übermäßig lange nach Kriegsschluß in Tambow und sogar in England, um nur zwei Fälle zu erwähnen, belassen wurden.

Es kam das Jahr 1950 und sie erlebten bittere Diskriminierungen. 1961 wurden sie glattweg schändlich verraten, um dann 1967 billig getrötet zu werden.

Und darob wurden die derart Behandelten immer enger zusammengeschweißt. Das Zusammengehörigkeitsgefühl, hätte es nicht bereits seit dem Beginn der Zwangsrekrutierung bestanden, es wäre ihnen nachträglich regelrecht aufgezwungen worden, ihnen den Verstoßenen, den Gezeichneten, den Verratenen. Nicht etwa daß alle eines Sinnes, eines Herzens wären. Weit davon entfernt. Charakterlich, weltanschaulich u. politisch unterscheiden sie sich von einander, so wie das allgemein der Fall ist in der Gesellschaft der Menschen. Ihnen haften all die Schwächen, Nöten, Zweifel und Ängste an, wie sie allen Menschen ohne Ausnahme anhaften. Und doch haben sie zueinandergefunden und halten weiter fest zusammen. Das gemeinsame Geschick und das Vermächtnis der Toten aus ihren Reihen haben sonder Zweifel das ihrige dazu beigetragen. Alle tragen sie das Mal der unschuldig Geopferten. Unter sich fühlen sie sich verstanden und geborgen, empfinden aber auch ihre Stärke.

Ob sie es notwendig haben?

Dies in Worte zu kleiden bedürfte es der Feder eines Jean Montañier, eines John Steinbeck oder sonstigen federgewandten Schriftstellers.

Die Zwangsrekrutierte haben die Nacht durchwandert und erlebt das Grauen bis zum letzten Atemzug, die wahnwitzige Angst um das nackte Leben, als sie kaum den Kinderschuhen entwachsen waren. Heute schleppen die Überlebenden all die Erinnerungen an das Gewesene mit sich herum in ihren zerschlagenen Seelen, in ihren frühzeitig gealterten Herzen, in ihren verkümmerten Körpern durch die Hast der Zeit, durch den Streit um das «Erbe», Tag für Tag, Jahr um Jahr. Von allen nicht Betroffenen, bringen die Politiker das geringste Verständnis auf für ihre Probleme.

Jahrzehnte hindurch hat eine gemartete Generation

So' hun d'Jongen d'Wehrmacht sabote'ert

Et ass um «Bréckekapp Nikopol», dé vu se'er gro'sser Bedeutung fir de Preiss wor.

Mir stongen zu zwé Letzeburger an enger Grupp. De 15. 1. 44 könnst d'Order, eng Attack an der Ari-schlucht vu Camengka durchzeféieren, eng Attack, dé fir d'Halen vum Bréckekapp se'er wichteg wor.

Mei Komerod Pier an ech, mir hun ons de Kapp zerbrach, wat mer mache sollten, datt et dem Preiss net gelenge soll, de Russ aus senge Stellung en ze gehen. No lánge Denken ko'me mer op d'Idi, d'Dre't, dé' um Buedem lo'gen, fir de V.B. (vorgeschobener Beobachter) matt dem Arigefechtsstand (Ari=Artillerie) a Verbindung ze hâlen, einfach matt onsem Spuet durchzedrécken, an eso' d'attaque ze sabote'eren.

Mir woren ons bewusst, datt domatt onst Liewen um Spill stong. Mir wossten, we' wichteg Ari-Oennerstötzung an eso' enger Situatio'n ass. Mé mir soten ons: et mecht neischt. Eng Ke'er müsse mer ons rächen fir dat, wat de Bluddhond vu Preiss mat ons gemâch huet. Besser mir gin zo' Grond, mé onst d'Letzeburg muss bestoe bleiwen.

De 16. 1. 44, owes em 24 Auer sollt et lass goen. Et wor eng eiseg Nuecht. Am weite Russland stongen zwé Letzeburger matt de Gedanken an der Hémecht,

hoffend, treu und im Geiste unlöslicher Kameradschaft einen verzweifelten, beinahe aussichtslosen Kampf um Recht und Anerkennung geführt. Im vergangenen Jahr waren die ersten Erfolge zu verzeichnen. Doch mit diesem, wenn auch nicht unbeachtlichem Teilerfolg, geben sich die «Enrôlés» nicht zufrieden. Sie werden nicht ruhen, bis ihr Problem eine zufriedenstellende Lösung gefunden haben wird.

Allem voran, wenn auch hier nur an zweiter Stelle angeführt, gilt es das von ihren toten Kameraden übernommene Vermächtnis zu vollziehen. Diese Vollziehung, wie es sich zeigt, wird von Jahr zu Jahr schwerer. Es zeigt sich auch immer deutlicher, daß sich gar manches anbahnt, das dem Sinne ihres Opfers diametral gegenübersteht.

Und so werden sie denn weiter streiten, ja müssen, die Zwangsrekrutierten, für Recht und Frieden, derweil die Schergen von gestern schon wieder «singen und marschieren.» Sie werden unermüdtlich auf der Hut sein müssen, derweil der Dienst an Volk und Heimat härter, bitterer und teurer wird. Sie werden jedwede Heuchelei und Verdrehung anprangern und die Tatsachen ins rechte Licht rücken müssen.

Sie werden alle mithilfe erneute sich am Horizont abzeichnende Krisen- und Kriegsgespinnste abzuwenden. Ihnen klingt in den Ohren noch recht deutlich das Schreien, Stöhnen und Röcheln sich im Todeskampf befindender Männer, Frauen und Kinder. Niemand wird seine Mithilfe zur Erlangung eines wirklichen und dauerhaften Friedens versagen.

Und so werden alle Zwangsrekrutierten im Jahre 1968 bereit sein überall dort zu wehren, wo notwendig, zu helfen, wo Hilfe erbötig, mitzutun, wo das Vermächtnis ihrer Toten gebietet, auf daß Freiheit, Brüderlichkeit und Friede höchste Werte bleiben und zwar für alle Menschen des Erdenkreises.

In diesem Sinne, auf ins neue Jahr!

51

e Plang am Hèrz, dem Preiss, onsem Erzfeind, drei Bataillo'nen ze vernichten, an dem Russ de Bréckekapp Nikopol an d'Hänn ze spillen. (3 Bataillo'ne wore bei deser Attack agesat, se wore frösch opgeföllt gin).

Ons hâten de sadisteschen Divisio'nsgeneral gesot: «Wenn dieser Angriff fehl geht, so müssen wir den Brückenkopf räumen und das darf unter keinen Umständen geschehen, denn ein Führerbefehl lautet: Unter allen Umständen ist Nikopol zu halten, weil andernfalls die ganze Südfront ins Wanken kommt.»

Mir stonge beim Gefechtsstand an hâten nach eng Stonn Zeit. Ons wor et eso' schwê'er em d'Hèrz. Mei Komerod Pier duecht un seng Fra a seng zwé Kanner, ech u meng Mamm, de' eleng dohém wor. E klenkt Gebiéed un d'Mamm vun alle Letzeburger, an dun gong et un d'Arbecht. Mir wossten, wo' d'Dre't lo'gen, am leschte Moment, e'er et lass gong, op zwo' Plazen, toc, toc, an d'Dre't wore kapot.

Eng ve'rel Stonn me' spe't wore mir zwe' verwont. Mat ons lo'gen 1200 Preisen um Buedem, vun dénen kén de Kapp konnt hiéwen, well dem Iwan seng Ari, seng Granatwerfer, seng Ratschbumm, seng Stalinurgen, dat alles huet nuren eso' gepaff, gekràcht, et huet é gemengt, d'Häll wâr lass gewiéscht. D'Chefen hun

Ari ugefurdert, mé si huet net geschoss, well et wor keng Verbindong me' do, d'Dre't woren hinnen virun der Nues durchgeschnidde gin.

De Russ ass durchgebrach an e bössche me' spe't hât hién de Bréckekapp befreit. Dén Dag, wann och zu Do't verwont, hâten zwé Letzeburger de' eng Satisfactio'n, hir Pflicht gedun ze hun.

S. N.

P.S.

Dese Bericht iwert é Sabotageakt vun zwé Letzeburger Jongen gwew nôt elo, mä vru me' we' zwé Jorenge geschriwen. Am Bréckekapp vun Nikopol woren nach mueneg Letzeburger Jongen. Si stongen do am Süd-Ofschnött vun der Ost-Front, dén den onhémlechen Generol-Feldmarschall Schoerner commande'ert huet. Hie wor én vun dénen honnertprozentige Preisen, mat allen Ondugenden, de' mir Letzeburger vier gewenlech deser Bezeichnung beimiessen.

Mier Letzeburger wore ganz verspréet a kés zu me' we' zwé'n, beschtefalls zu drei an engem Bataillio'n Méschtens stong én eleng önnert honnerten, jo, dausenden vun deitschen Zaldoten an dat, fier dat kén zevill e groust Onhéil urichte sollt. D'Letzeburger hâten eng ganz «schlecht» Réputatio'n. Dat gong esou weit, dat ènges Dâges en Offize'er sôt: «Es wäre besser gewesen, die ganze Luxemburger Saubande kurzerhand umzubringen, anstatt ihnen das Schiessen beizubringen und ihnen obendrein auch noch die Gelegenheit zu bieten an den Fronten heldenhafte deutsche Soldaten zu ermorden.»

Dass mir Letzeburger et bei Leiden mat der Mentalité'et nôt licht hâten, an dauernd op der Hut hu misse sin, wel soss kén Eenzegen erômkom wier(brauch wuel nôt weider erviergestrach ze gin.

Ech wor och an dem Bréckekapp, an zwar zu Novo-Dnjeprowska. Un den Ugröff op d'Ari-Schlucht vu Camengka erônneren ech mech nach ganz genau. Dass dôt e Fiasko gi wor, wés ech mech nach ganz gut ze erônneren.

Zônter dem 8. Januar 1944 hun d'Russen ugegraff. Hier Wanteroffensiv wor a voller Entweckelung. Oenner aneren, hun massiv Ugröffen an de' Gegenden vu Krivoi-Rog, Saporojé an Nikopol stattfond.

Ech wés mech och nach ganz genau ze erônneren, dat no dem manque'erten deitschen Ugröff, de rus-schen Abroch opgefänge gi wor. Mä de Bréckekapp konnt nôt me' lánge gehâle gin. Oemmer an ömmer erôm hun d'Russen un allen Ennen an Ecken mat ongeheirer Wucht d'preisesch Stellungen ugegraff. De'

Statt eines Nekrologs.

Mit dem Jahre 1967 verließ uns ein Mann, der als markante Persönlichkeit unseres öffentlichen Lebens bezeichnet werden muß: René Blum. Es kann natürlich hier nicht der Platz sein, die partei-politische Laufbahn dieses Mannes zu würdigen, aber es scheint uns doch notwendig zu sagen, daß René Blum auch für uns Zwangsrekrutierte nicht nur den kleinen Finger, sondern mindestens eine ganze Hand geregt hat.

Durch seine konsequente Haltung in der Frage des Maulkorbgesetzes von 1937, bei welcher Gelegenheit er ein Exponent der Gegner dieses freiheitswidrigen Gesetzes war, hatte seine anti-hitler'sche Haltung sich derart klar herausgeschält, daß man ihn schon als einen Vorkriegsresistenzler bezeichnen kann.

be'derseitig Verloschter u Material a Mönsche woren énorm.

De 6. Februar 1944 huet d'Wehrmacht ugefängen an aller Hémelechkéit de Bréckekapp ze raumen. D'zivil Leid guewen iwerall eraus aus hieren Dierfer gejôt. Hier Heiser gouwen kurz a kleng geschloen a verbrannt. Attrocité'te geschougen um láfende Band. Eng Schân der Welt! Ob esouvill Onsönn an Onverstand blouw mir de Verstand bâl stoen.

D'Artillerie huet immens Bierger vu Munition verschoss.

An dun ass eppes passé'ert woumadden d'Preisen nôt gerechent hâten. De 7. Februar wor de Buedem nach schankenhârt gefruer, mä den 8. huet et ugefång ze entdén. De Buedem ass nômm me' Bulli gewiescht. Do gouw et keng Strössen ewe' hei bei eis. An der Nuecht vum 8. op den 9. Februar sin ech aus Nikopol duerch e Mier vu Knascht a Bulli erausgängen, lânscht kilometerlång Schlangen vun Autoen, Camioen, Panzer a soss all me'glech Gefirer, de' bis iwert Achsen am Bulli stongen a nôt me' vierukoumen. An der Nuecht duerno huet et och nés gefruer an dé ganze Kriecharsenal huet missen de Russen iwerlöss gin. An trotz dénen ongeheire Verloschter hun d'Preisen dén Dag duerno gemellt: «Der Brückenkopf von Nikopol wurde geräumt. Unsere Truppen haben sich planmässig vom Feinde abgesetzt und im voraus angefertigte, rückwärtige Stellungen bezogen.

Duvunner hun ech nie eppes gesin, wuel awer dén onhémlechen Duerchernén!

Den 9. Februar 1944 wor Nikopol, dat um rietsen Ufer vum Dnjeper leit, vun de Russen ageholt. A mat engem Schläg wor d'ganz Süd-Front bei der Deiweker. De preiseschen Offize'er hât scho Recht, we' e sôt: «Unter allen Umständen ist Nikopol zu halten, andernfalls die ganze Südfront ins Wanken kommt.»

An dat se nôt nômm gewackelt huet, mä fier zergutst agedreckt wor, dat hun ech erliwét. Sporadesch huet d'Wehrmacht hier an duer mol nach fier én oder e puer Dég duergehâl. Et koum wuel nach zur grousser Kesselschuecht um lingul. Ma duerno wor dem Schoerner seng ganz Heeresgrupp-Süd esou duerchernén a geschwächt, dat se de Russen, eou gout ewe' ké sériöse Widerstand me' gebueden huet.

Muench Oemstänn hun derzou beigedroen, dat d'Wehrmacht eng Niederlag no der anerer huet missen astiechen. De Letzeburger Zwangsrekrute'erten hieren Apport duerzou wor kengesfalls onwésentlech.

J. Hames

Wie bereits gesagt, kann es nicht unsere Aufgabe sein, an dieser Stelle ein Bild des Verstorbenen zu entwerfen, – dazu sind andere weit besser berufen – aber wir möchten doch nicht verfehlen, ein Telefoninterview wiederzugeben, das wir vor einigen Monaten mit René Blum hatten – wir sassen in einem intimen Kreis bei Freund Henri Koch – und das uns so recht vor Augen führte, wie sehr sich der ehemalige Minister während des Krieges auch für die Zwangsrekrutierten eingesetzt hat.

Es war uns zu Ohren gekommen, daß René Blum sich zu der Zeit, da er als Luxemburger Gesandter in Moskau tätig war, für die Idee einsetzte, zu versuchen, die Luxemburger «Jongen», die als deutsche Soldaten

in russische Gefangenschaft geraten waren, aus den Lagern herauszuholen, um sie in russischen Diensten einzusetzen. So fragten wir ihn, ob dies der Wahrheit entspräche.

Er bestätigte es uns nicht nur vollauf, sondern teilte uns sogar mit, daß er in dieser Affäre bereits das Einverständnis der Russen gehabt habe, eine Voraussetzung, ohne die ja alles weitere sinnlos gewesen wäre.

Daraus ergab sich natürlich für uns die nächste Frage: «Warum bekam diese Idee keine Folgen?»

Sinngemäß lautete René Blums Antwort: «Ich mußte natürlich die Erlaubnis meines Vorgesetzten – das war Außenminister Josef Bech – einholen, bevor ich weitere Schritte unternehmen konnte.»

«Und wie sah es damit aus?»

«Nun, die Erlaubnis wurde mir schriftlich verweigert mit dem Hinweis auf die Bestimmungen der Genfer Konvention.»

Zur Erklärung sei hier gesagt, daß diese Genfer Konvention das Leben eines gefangenen Soldaten schützt. Tritt nun aber dieser Soldat in die Reihen seiner vorherigen Gegner ein, und er gerät erneut in Gefangenschaft, dieses Mal also bei seiner früheren Truppe, dann kann ihn die Genfer Konvention nicht mehr schützen. Man kann daher die Ansicht vertreten, daß die Erlaubnisverweigerung aus London, in dieser Sache weitere Schritte zu unternehmen, im Interesse der bei den Russen gefangenen Luxemburger gewesen sei. Allerdings erhält die Geschichte ein völlig anderes Aussehen, wenn man die Tatsache berücksichtigt, daß spä-

ter in London, auf Betreiben des gleichen Außenministers, alle Luxemburger die sich freiwillig zu den alliierten Armeen meldeten, ein Schriftstück unterzeichnen mußten, gemäß welchem sie auf die Vorteile der Genfer Konvention verzichteten.

Wie erklärt sich dieser Gesinnungswandel bei den damals führenden Leuten unseres Landes?

Nun, wir werden später einmal auf diese Frage zurückkommen und sie untersuchen. Für heute sei lediglich festgehalten, daß unserem damaligen Moskauer Gesandten die Hände gebunden wurden, und er darauf verzichten mußte, den Lebenslauf vieler junger Menschen in einer günstigen Weise zu beeinflussen.

Wieviel Not und Elend, wieviel Schweiß und Blut, wieviel Krankheit und Tod hätte verhindert werden können, wieviel «Tambower» – um nur diese zu nennen! – hätten noch den Weg nach Hause finden können, wieviele der Heimkehrer würden heute nicht mit 45 Jahren als menschliches Wrack herumwandeln, wenn René Blums Idee zur Durchführung gekommen wäre?!

Daß es anders kam, war nicht seine Schuld. Dafür sind andere verantwortlich. Ihm schulden wir Dank für seinen guten Willen und für sein Bemühen.

Eines Tages, vielleicht, werden die Mémoires René Blums veröffentlicht werden. Sie brächten sonder Zweifel Licht in gar manche dunkle Angelegenheit der Vergangenheit. Wir Zwangsrekrutierte glauben mit einiger Berechtigung in absehbarer Zeit damit rechnen zu dürfen.

Geschichte - bitte: richtig

Am 13. Oktober hat Herr Robert THILL, Stagiaprofessor am Lycée des Garçons in Esch-Alzette im «d'Letzeburger Land» sich zu den gelegentlichen Zwischenfällen mit deutschen Staatsangehörigen ausgesprochen. Nach Herrn THILL ist dieser jeweilige Ausspruch des gerechten Volkszorns Folge «probablement d'une blague mal à propos, faite sous l'effet de l'alcool».

Man kann Herrn THILL verstehen, wenn er manches nicht versteht! So handelt es sich bei der Luxemburger Bevölkerung meist nicht um fortbestehende Haßgefühle gegenüber deutschen Staatsangehörigen und Deutschland selbst. Trotzdem die gelben Machthaber z. B. mir selbst und meinem ganzen Familienkreis gehörig nachsetzten, habe ich nie den geringsten Haß gegen Deutschland gehegt. Wenn man aber «22 Jahre nach dem Kriege», des öfters, das Schreckensgespenst der Gestapo leibhaftig plötzlich im Traume auftauchen sieht, um dann morgens von schwerem Alptraum erlöst und ermattet aufzuwachen, kann man verstehen, wenn Leute, trotz einer «attitude sereine et pondérée vis-à-vis de l'Allemagne», wachsam, ja äußerst wachsam bleiben wollen für alles was sich jenseits der Mosel und Rhein abspielt u. auch nur im entferntesten an Erlebtes erinnert. Wohl soll man verzeihen, aber nicht vergessen.

Forgiven, but not forgotten, nach Engländer Art. Es wäre töricht und unverantwortlich zu vergessen. Unverantwortlich besonders gegenüber der jüngeren Genera-

tion und deren Nachkommen, denn die Geschichte wiederholt sich immer:

«Da sich die neuen Tage aus dem Schutt der alten bauen, lehrt ein ungetrübt Auge, rückwärtsblickend, vorwärtsschauen». So lernten wir in der Schule. Vorsicht und Wachsamkeit, sowie die Feststellung von Tatsachen, haben nichts mit Haß gemein: 1870-1914-1940 sind Daten. Daten hinter denen sich manches verbirgt. Besonders der deutsche Charakter. Daß dieser nicht wesentlich geändert hat, zeigt die jüngste Entwicklung. Die drei Daten stellen eine Progression dar. Soll dieselbe mit 1940 erschöpft sein? Rein mathematisch gesehen nicht. Wann kommt das ewig menschliche am deutschen Charakter wieder zum Durchbruch, oder wie heißt die nächste Zahl der Progression? Wann müssen wir wieder vor Deutschland zittern? Dieses Datum, oder die Fortführung der Progression, hängt zum Teil von äußeren Umständen ab, so dem Verhalten anderer Länder gegenüber Deutschland.

Wer hätte 1945 gedacht, daß noch jemals in Deutschland die Rückkehr zu den Grenzen des Großdeutschen Reiches gefordert würde, daß je wieder Worte von Blutsverwandschaft und Blutsverrat drüben laut würden? Dabei wollen höchste deutsche Stellen nicht wahrnehmen, daß solche Forderungen die Sicherheit und den Bestand Deutschlands selbst gefährden! So weit hat die Geschichte sich bereits wiederholt. Daß sie sich nicht weiter wiederholt, hängt vorläufig, zum Teil,

vom sozialen Wohlstand sowie der Zerkleinerung und Aufteilung Deutschlands ab. Der Fortbestand der Mauer gereicht nicht nur Europa, sondern Deutschland selbst zur Sicherheit. Die Forderung auf Selbstbestimmungsrecht kann nur auf unerfahrenem, jungfräulichem Boden fruchten. Hat Deutschland dieses Recht – wenn es eine Gerechtigkeit – gibt nicht wenigstens für 100 Jahre verwirkt? Welche Länder wurden nicht geteilt, geverteilt, einfach von der Landkarte gestrichen? Dies nicht auf hundert, sondern auf 1000 Jahre!

Die Verständnislosigkeit der jüngeren Generation, zu der sich auch Herr THILL rechnet, diesen Problemen gegenüber, so auch gelegentlich des Protestmarsches vom 25. Februar dieses Jahres, ist jedoch verständlich: Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.

Dafür kann man die junge Generation am wenigsten selbst verantwortlich machen, kann sie doch nur das wissen, was sie entweder selbst erlebt, oder was ihr die ältere Generation übermittelt. Die Unwissenheit der

Jugend über die Geschehnisse des letzten Krieges und deren Ursachen ist geradezu erschreckend. Kinder wissen durchwegs nur was ihnen die Eltern überliefert haben. Was tut die Schule? Anscheinend verschweigt sie die jüngste geschichtliche Wahrheit. Dies etwa im Rahmen der gut deutsch-luxemburgischen Beziehungen?

Anstatt die Geschichte, sowohl im Primär- als auch im Sekundarunterricht, bei der Steinzeit aufzurollen, um bestenfalls bei der französischen Revolution zu enden, wäre es zweckdienlicher und wahrscheinlich auch zum leichteren Verständnis der Kinder angezeigt, bei der Gegenwart zu beginnen: die sichtbaren Wunden und Anzeichen bei Mensch und Ortschaften zu deuten, um so, rückwärtsgehend, die jüngste Vergangenheit zu veranschaulichen.

Der Geschichtsunterricht, so aufgebaut, würde zum besseren Verständnis der jüngeren und älteren Generation und der Geschichte selbst beitragen, sowie lernen aus der Geschichte eine Lehre zu ziehen.

J. P. Bertrand.

LA VOIX DES ENROLES DE FORCE

(Sans responsabilité de la rédaction)

Wer weiss es?

Weiß die luxemburgische Bevölkerung eigentlich,

daß ein luxemburger Bürgermeister und Deputierter beim Gesetzprojekt über den Titel «MORT POUR LA PATRIE» in der Kammer mit «JA» stimmte, in seiner eigenen Gemeinde aber formell den zwangsrekrutierten luxemburgischen Gefallenen eben diesen Titel «MORT POUR LA PATRIE» wieder absprach ???

daß beim nationalen Gedenktag der Zwangsrekrutierten in Esch-Alzette zwei Preussen (oder muß man jetzt wieder Deutsche sagen) mit dem HEIL-HITLER Gruß in ein Lokal eintraten und anschließend auch noch das «HORST-WESSEL-Lied anstimmten ???

daß daraufhin gute Luxemburger die beiden hinauswarfen, anschließend bei der Rückkehr der beiden in eine Schlägerei verwickelt wurden, daß dann die beiden Preussen bei den luxemburgischen Behörden vorstellig wurden und schlußendlich die Luxemburger höchstwahrscheinlich noch Gefahr laufen, wegen dieser gemeinen preussischen Provokation durch luxemburgische Behörden bestraft zu werden???

daß eine Luxemburgerin beim deutschen Grenzübergang in Wasserbillig am 19. 4. 1967, beim Vorzeigen ihres Auto-Versicherungsausweises, der am 20. 4. 1967 abließ, die Bemerkung erhielt, daß besagter Ausweis also mithin noch Gültigkeit bis zu ADOLF-HITLERS Führer-Geburtstag habe???

daß ein früherer luxemburgischer Aussenminister als großer Europäer in Aachen und Bonn hohe preussische Auszeichnungen erhielt, als guter Europäer und als außergewöhnlich guter Luxemburger im Krieg von England herüber den jetzt schon längst berühmten Satz prägte: *Cessez tout secours aux Luxembourggeois* ..

daß trotz Bagatellisierung des Herrn Außenministers der B.R.D. über die Tätigkeit der N.P.D. diese an Anhängern und Macht stets zunimmt???

daß beim Wiedergutmachungsvertrag von 1959 zwischen der Bundesrepublik und Luxemburg ersteren Milliarden von luxemburgischer Seite geschenkt wurden???

daß der nun endlich abgeschaffte obligatorische Militärdienst etwa nur deshalb eingeführt wurde, weil bestimmte Personen bei ihrer Rückkehr aus dem Exil befürchteten, diejenigen Luxemburger, welche unter dem Nazi-Joch gelitten hatten, würden eines Tages die richtigen Konsequenzen aus der Regierungsflucht ziehen und dann wäre eine Armee das geeignete Mittel jedwede Auflehnung zu unterdrücken???

daß durch absichtliche Verdrehungspolitik die Luxemburger nach dem Kriege im unklaren darüber gelassen wurden, was eigentlich während des Krieges in London gespielt wurde???

daß die Zwangsrekrutierten, die luxemburgischen Alliierten-Freiwillige und die «Tambower Jungen» nach Kriegsende absichtlich weit über die Zeit hinaus von der Heimat ferngehalten wurden, weil man befürchtete, diese würden sich revanchieren für das, was während des Krieges mit ihnen getrieben wurde???

daß die luxemburgische Jugend systematisch verdummt wurde dadurch, daß ihr ein unverfälschter Geschichtsunterricht über Luxemburgs Kriegsgeschichte vorenthalten wurde???

daß die Studienbörsen unserer studierenden Jugend nun reduziert werden und überhaupt eine demokratische und soziale Studienreform gänzlich unter-

bleibt, weil die Staatskasse über zwanzig Jahre hindurch durch unsinnige Militärausgaben unnützen Überbelastungen ausgesetzt war und weiter wird durch das freiwillige -NATO-Kanonenbataillon???

Diese Fragerei könnte beliebig fortgesetzt werden.

Sollten aber die hier aufgeführten Punkte die Luxemburger nicht aufrütteln, dann stimmt es wirklich, daß die Interesslosigkeit des luxemburgischen Bürgers während der letzten 20 Jahre weiter besteht und vielleicht sogar bis ins Unendliche reicht.

Luxemburger, wie lange wollt ihr noch schlafen???

o o



LESERBRIEF

Warum kam er nicht vors Gericht?

«*Cessez tout secours aux Luxembourgeois*», lautete der Text des Telegramms, das während des II. Weltkriegs zahlreichen Zwangsrekrutierten das Leben kostete.

Das Telegramm stammte von Exilminister Bech. Es kam aus London und war an die holländische Konsularbehörden in Lissabon gerichtet, in deren Auftrag unser Landsmann Charles Gordian Troeller bereits eine Reihe von jungen Luxemburgern aus Spanien über Portugal nach England geschleust hatte.

Leider hat Gottes Strafe den Josef Bech noch nicht erreicht. Im Gegenteil. Bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit darf er sich ungestraft in den Mittelpunkt öffentlicher Veranstaltungen drängen. Die Tageszeitungen – nicht nur das «Wort» – zieren ihre Spalten mit Bildern des stets selbstzufriedenen Ordens- und Preisträgers bundesrepublikanischer Prägung. Den Zwangsrekrutierten ist er in besonders peinlicher Erinnerung, als Nicht-Verteidiger ihrer Interessen und Gönner von Globke, dem geistigen Urheber der Mobilisations-Verordnung von Gauleiter Simon.

Kürzlich war Bech in Vianden. Ihm war die Ehre beschieden, eine Gedenkplatte im Musée Victor Hugo zu enthüllen.

Gefreut haben wird er sich kaum, der Freiheitskämpfer Hugo. Für Menschen vom Typ eines Josef Bech empfand er keine Hochachtung. Hätte er zur Zeit des Maulkorbgesetzes gelebt, als Bech 1935 unsere verfassungsmäßigen Freiheiten angriff, er wäre sein unerbittlicher Gegner gewesen.

Auch als politischer Flüchtling hätte Victor Hugo für Bech kein Verständnis aufgebracht, der sich als Staatsminister zahllose Ausweisungen freiheitsliebender Ausländer aufs Gewissen lud. Besonders Gegner der Mussolini-Diktatur ließ er zu Hunderten über die Grenze bringen. Wieviele seiner bedauernswerten Opfer landeten nach der Hetzjagd in italienischen Kerkern und Lagern? Auch Nazi-Gegner wies er aus, mit der Begründung «Kommunist». Wer 1933 gegen Hitler war, wurde von den damaligen Sicherheitsbehörden kurzerhand zum Bolschewik gestempelt.

daß 1969 Neuwahlen für das Parlament stattfinden und alle Luxemburger Gefahr laufen, weiterhin verdummt und hintergangen zu werden, wenn sie die jetzigen Regierungsmethoden akzeptieren???

Hätte Victor Hugo zur Zeit von Mussolini und Hitler gelebt, er wäre ihr schärfster Widersacher geworden. Ausgerechnet also beim Freiheitskämpfer und Flüchtling Hugo wagt es ein Bech, sich ins Rampenlicht zu stellen. Warum er überhaupt eingeladen wurde?

Wie dem auch sei, die Zwangsrekrutierten haben es satt, Zeuge derartiger Entgleisungen zu sein. In der Versenkung verschwinden soll er, der Josef Bech.

Durch die Leichtgläubigkeit seiner Wähler war es ihm jahrzehntelang gegönnt, auf Staatskosten ein prunkvolles Leben zu genießen. Endlich von der öffentlichen Bühne abgetreten, sollte er seinen Lebensabend in Zurückgezogenheit verbringen und nicht weiter durch öffentliche Auftritte den Zwangsrekrutierten sein Telegramm in Erinnerung bringen:

«*Cessez tout secours aux Luxembourgeois*».

(o)

Remarque

«Pourquoi ne fut-il pas traduit devant le tribunal?» Question curieuse, sans doute. Et pourtant, la réponse est-elle si difficile à trouver? Certes que non. Ceux de l'Ancien Testament l'ont bien connue et lui, il ne l'ignorait pas non plus. Les anciens disaient ainsi:

*Quand le riche fait un faux pas,
ses amis le soutiennent ;
quand le malheureux fait une chute,
ses amis le rejettent.*

*Quand le riche trébuche, beaucoup
le reçoivent dans leurs bras,
s'il dit des sottises, on le félicite !*

*Quand le malheureux trébuche,
on lui fait des reproches,
s'il dit des choses sensées,*

il n'y a pas de place pour lui.

*Quand le riche parle, tous se taisent
et l'on porte aux nues son discours.*

Quand le pauvre parle, on dit :

*« Qui est-ce ? » et s'il achoppe
on le jette par terre. »*

Et depuis lors, en la matière, les choses n'ont guère, sinon pas du tout changé!

Le peuple comprendra-t-il jamais?

s.n.

Acht in einem Boot

Unter diesem Titel lasen wir im «Letzeburger Land», Nr. 49 vom 8. Dezember einen hochinteressanten Artikel aus der Feder von Marcel Engel. Nachfolgend reproduzieren wir jenen Abschnitt daraus, überschrieben: «DIE GEOPFERTE GENERATION»

Die Passion des letzten Krieges wurde mit dem Glauben durchlitten, daß in späterer Zeit die Kinder es besser haben sollten. Im Sinne einer gerechten Wiedergutmachung müßte hierzulande ein Schulparadies bestehen für die Kinder jener Luxemburger Jungen, die unschuldig dem Moloch geopfert wurden. Für sie gab es keinen Schutz des Gesetzes, keine Zuflucht im Vaterland, keine ehrende Aussicht. Die Zwangsrekrutierten sind die wahren Märtyrer der Nation. Sie sind die Preisgegebenen, die Geiseln, die Unschuldigen Kinder. Keine Ariadnefaden der Rettung, kein Theusus, der den Minotaurus tötete, um sie zu erlösen! Gott verbarg sich in den Wolken und die Regierung saß im Londoner Bunker. Halb Kinder noch, von der Schulbank, dem Pflug, dem Schraubstock weggerissen, wurden sie hineingeworfen in den unseligen Krieg der Älteren.

Von 12000 Gepreßten erlitten 3500 den bittersten Tod, mehr als 300 wurden invalide; von 12000 blühenden Jünglingen wurde jeder dritte hinweggerissen oder verstümmelt (zum Vergleich: von den Kazzettlern starb jeder fünfte). Diese verlorene Generation hat den gräßlichsten Blutzoll der Luxemburger Geschichte gezahlt. Das Blutbad von Düdelingen und der Klöppekrieg sind dagagen ein bloßer Kinderschreck.

Wie danken wir es ihnen? Wie entschädigen wir sie für ihre verlorene Jugend? Wie ehren wir das Andenken derer, die keine Heimkehr kannten?

Wir sind schuldig. Im Krieg hätten wir mehr für sie tun können. Wir lieferten sie ans Messer des Feindes, um unser feiges Leben zu retten. Nach dem Krieg nahmen wir sie lieblos auf wie Gezeichnete. Sie mußten lange im Tropfschlag warten draußen vor der Tür. Einen verlorenen Sohn muß ein Vater, ein guter Landesvater, mit Großmut aufnehmen, und wie erst einen aus dem Bethlehemitischen Kindermord wunderbar Geretteten!

Esch-Alzette

Au cours de l'année 1967, les décès d'enrôlés de force ont atteint un nombre inquiétant. Un peu partout dans le pays la mort frappa inopinément aux portes de pauvres gars ayant souffert sous le joug nazi d'aussi cruels qu'innombrables sévices et qui, dans la suite des années d'après-guerre, n'ont guère été traités mieux par maints compatriotes, surtout au point de vue moral.

Tout particulièrement pendant la dernière quinzaine de l'année écoulée, la mort a frappé cruellement le rang des enrôlés de force. C'est ainsi, à Esch-sur-Alzette, où la section locale des enrôlés de force eut à déplorer à la veille de Noël la mort du député Edmond Chlecq, camarade honorablement connu.

Die Mütter nannten sie voll Liebe: «Ons Jongen». Doch die Väter im Staat schmälerten ihnen die Ehre und das Ansehen. Mit Ingrimms sitzen sie in der dunkelsten Kammer ihres Vaterhauses. Sie nennen sich selber: «Les Sacrifiés». Fürwahr, wir schulden den Unschuldigen Dank für ihr Opfer, wir alle. Sie haben für uns gelitten. Sie waren die Bürger von Calais, die der ohnmächtige König dem schlimmsten Schicksal auslieferte.

Doch die Menschlichkeit des Staates ist wenig rührend und rühmlich. Am 3. Okt. 1967 läßt die Regierung durch sein «Commissariat au Rapatriement» dem Bürgermeister von Pétange folgendes mitteilen: «... notre compatriote enrôlé dans l'armée allemande, Schroeder Narcisse Emile, né le 16. 7. 1925 à Saeul, ayant demeuré à Pétange, est décédé près de Koeben/Oder la nuit du 26 au 27 janvier 1945 à la suite de ses blessures. Je vous prie de bien vouloir communiquer cette attristante nouvelle à la famille L. Schroeder-Wagner de Pétange, 4, rue de la Paix, et de lui exprimer les vifs sentiments de condoléance et de compassion de Autorités Luxembourgeoises.»

Das ist Luxemburger Regierungsstil. (Es gibt Briefe von preußischen Leutnants, die der Familie mit feinfühligem Anteilnahme den Tod eines luxemburgischen Soldaten ihrer Einheit mitteilten.) Der Pétinger Bürgermeister indes überbrachte die Todesnachricht mit schonender Menschlichkeit der schwergeprüften Mutter.

Häßlich und herzlos ist der Umstand, daß diese Nachricht sieben lange Jahre im staubigen Schubfach einer verschlafenen Verwaltungsstelle lag, ehe sie weitergeleitet wurde. Denn bereits im Jahre 1960 hatten zwei elsässische Zwangsrekrutierte aus Strasburg klar und eindeutig bescheinigt, daß Narcisse-Emile verwundet am 26. Januar 1945 in Gefangenschaft geriet und in der folgenden Nacht starb und begraben wurde. Wozu diese Verschleppung der Todesnachricht? Auch eine unabwendbare Gewißheit beruhigt. Mit allmählicher Gefäßtheit hätte die Mutter an ihren toten Sohn gedacht und daß er, ohne zulange gelitten zu haben, eines raschen Todes starb mit dem Hoffnungsschimmer der Freiheit im Auge, daß er an der Oder sein Grab fand. Sie hätte Zeit gehabt, in ihrem Herzen ihm eine letzte Ruhestätte zu bereiten.»

Comme beaucoup d'autres Luxembourgeois, anciens déportés militaires, il avait reconnu de bonne heure le tort fait à une jeunesse martyre par les autorités luxembourgeoises d'après-guerre, jeunesse à laquelle on ne refusait non seulement le droit au dédommagement matériel, mais que l'on discriminait par surcroît moralement pour autant que possible.

Edmond Chlecq se joignait donc à ses nombreux camarades d'infortune et fut élu membre du comité de la section d'Esch-sur-Alzette.

Lorsqu'il se rendit compte que les justes revendications des enrôlés de force n'étaient nulle part écoutées, il n'hésita point à poser sa candidature pour la chambre des députés lors des élections législatives de 1964, convaincu de pouvoir par là défendre mieux encore la cause et les intérêts de ses camarades et servir leur organisation. Du premier coup, il fut élu.

Mais hélas! Très tôt devait-il se rendre compte que sa santé affaiblie par les privations excessives et sévices subis pendant les années de guerre ne lui permettrait pas de suffir aux exigences que deman-

daient de lui le mandat de député d'une part et son poste civil d'autre part.

Une première crise cardiaque le lia au lit pour des semaines, l'empêchant à prendre part aux débats sur la loi du 25 février 1967 ayant pour objet diverses mesures en faveur de personnes devenues victimes d'actes illégaux de l'occupant. Pour motiver son empêchement au vote de ladite loi, il adressa depuis son lit de malade la lettre suivante au Président de la Chambre des députés :

Esch-sur-Alzette, le 9 février 1967

A Monsieur Bodson Victor,
Président de la Chambre des Députés.

Monsieur le Président,

Pour des raisons de santé, je ne puis prendre part aux débats parlementaires ayant pour objet diverses mesures en faveur de personnes devenues victimes d'actes illégaux de l'occupant. J'ai néanmoins fait connaître mon opinion lors des réunions de la commission spéciale qui se résument en ce sens que je suis bien d'accord avec les chapitres 3 et 4, mais que je ne suis pas d'accord sur le contenu des

D'federati'on

mat allen ugeschlossenen Associati'onen
wönscht allen Memberen a Frönn

e sche'nt an e

glecklecht neit Jahr

Neijohrsgratulatio'nen

Kolber-Schmit Vve Henri,
Müllendorf-Steinsel
Theisen-Simon Thérèse, Vve,
Müllendorf-Steinsel
Huber-Koenig Albert, Steinsel
Grobusch Joseph, Mertert
Ferring Fritz, Mertert
Meyrer Jean, Mertert
Schiltz André, Mertert
Meyer Joseph, Mertert
Ueberecken Paul, Mertert
Fischer Léonie, Mertert
Weinandy Pierre, Mertert
Folschette Marcel, Mertert
Amicale des Enrôlés de Force,
Re'serbann
Majerus-Recken François, Roeser
Meisch-Rasquin Alphonse, Roeser
Baulesch-Kreins Henri, Roeser
Gillen-Stoffel Nicolas, Roeser
May-Schneider Louis, Roeser
Fam. Henri Gaasch, Bettembourg
Renard-Liesch Léon, Bivange
Steichen Ernest, Madame et fils,
Luxembourg
Section de Schiffflange
M. et Mme Ady Kremer,
Schiffflange
Ed. Wack et Madame, Obercorn

Clem. Weber-Wolter et Madame,
Obercorn
Melle Margot Tenconi, Café Apollo,
Obercorn
Franç. Schroeder, boucherie,
Obercorn
Melle Tilly Schockmel, papeterie
Obercorn
Jos. Poullig-Kieffer, art. peintre,
Obercorn
Roger Oster, Differdange
Jean Gremling et Madame, café-
restaurant «An der Schwemm»,
Obercorn
Madame Ch. Wack, Obercorn
Nic Philippe-Bourg, Obercorn
Amicale des Enrôlés de Force,
Simmern
M. et Mme Keiser Léon, Pétange
M. et Mme Loesch Mathias, Pétange
M. et Mme Huberty Raymond,
Pétange
M. et Mme Halsdorf-Jungblut,
Pétange
M. et Mme Jungblut-Meis, Contern
M. et Mme Pletgen Mathias, Pétange
M. et Mme Reiter Henri, Pétange
M. et Mme Thill Jean-Pierre, Pétange
M. et Mme Koch Jean, Pétange

M. et Mme Thill Ferdinand, Pétange
M. et Mme Thein Henri, Pétange
M. et Mme Fernand Bauler,
Differdange
M. et Mme Lull. Masson,
Differdange
M. et Mme Jos. Benoît, Differdange
M. et Mme Mich. Urth, Differdange
M. et Mme Emile Schuster,
Differdange
M. et Mme François Heinen,
Differdange
M. et Mme Kremer Mich.,
Differdange
M. et Mme Charles Koehler,
Differdange
M. et Mme Victor Schmit,
Differdange
Knepper Marcel, Mamer
Back François, Mamer
Philippe Georges, Mamer
Wilhelm Edmond, Mamer
Knepper Camille, Mamer
Wagener François, Mamer
Walscheid Victor, Mamer
Sylvestrie René, Mamer
Prim Clement, Mamer
Mousel Charles, Mamer
Konz Théodore, Mamer

chapitres 1 et 2 ayant trait à la résistance et à l'enrôlement de force. Si je pouvais prendre part au vote, mon vote sur l'ensemble du dit projet **sérais négatif**. Dans les conditions données, je vous prie, Monsieur le Président, de faire part de la présente à la chambre des Députés.

Veuillez, Monsieur le Président, recevoir l'expression de ma très haute considération.

Ed. Chlecq.

Ses obsèques devant avoir lieu en toute intimité, devenaient toutefois un vrai témoignage de reconnaissance et d'estime. Nous nous joignons au grand deuil de la famille, de son épouse éplorée et de ses quatre enfants. Nous leurs exprimons nos sincères condoléances et nous garderons au cher défunt un pieux souvenir.

Edmond Chlecq a été remplacé à la Chambre des députés par Robert Tix, opiniâtre défenseur, depuis la première heure de la cause des enrôlés de force. Nous lui souhaitons tout le succès voulu dans l'exécution de son difficile mandat.



Back Emile, Mamer
M. et Mme Hauptert Jos,
Député-échevin, Niedercorn
Feller Guy, Belvaux
Heinz Robert, Rumelange
Kruchten M., Clemency
Muller Eugène, Belvaux
Momper-Jodocy Armand, Schiffflange
Medinger-Wallerius, Esch/Alzette
Pollfer Piette, Esch/Alzette
Kremer-Grosch, Esch/Alzette
Muller Jean, Ehlerange
Hurst Fernand, Ehlerange
Bolmer Jean-Pierre, Septfontaines
Steffen Match, Esch/Alzette
Scholer Mathias, Lamadelaine
Junck Gaston, Diekirch
Steffen Jules, Kleinbettingen
Welter Raymond, Esch/Alzette
Friederich Jean, Luxembourg
Hermann Raymond, Luxembourg
Welsch Guillaume, Sandweiler
Philippe Arthur, Findel
Ruppert Robert, Sandweiler
Fah Pierre, Sandweiler
Schreiner Edmond, Sandweiler
Lehnert Joseph, Luxembourg-Cents
Kinnen Marcel, Sandweiler
Halsdorf Pierre, Helmsange
Colling Norbert et Madame,
Helmsange
Buchholtz Nicolas, Helmsange
Jungbluth Norbert, Bérelange
Amicale «Ons Jongen», Diekirch
R. Linster-Schmartz et Madame,
Diekirch
N. Hamen-Lux et Madame, Diekirch
Fr. Infalt-Pündel et Madame,
Diekirch

M. Dahm-Bergh et Madame, Diekirch
Fr. Hermes-Schmit et Madame,
Diekirch
R. Croisé-Junck et Madame, Diekirch
J. Elcherth-Weis et Madame,
Diekirch
E. Erzen-Müller et Madame,
Diekirch
J. Hirsch-Tibor et Madame, Diekirch
G. Junck-Bousson et Madame,
Diekirch
R. Ludovicy-Graas et Madame,
Diekirch
R. Mergen-Nickels et Madame,
Diekirch
L. Schuler-Liesmann et Madame
Diekirch
Hemmen-Recher Roger, Steinsel
Spanier-Gudendorff Gaston, Steinsel
Neisus-Regenwetter François, Steinsel
M. et Mme François Muller-Weber,
Linger
M. et Mme Félix Heiman-Weber,
Linger
M. et Mme Kohnen Fern., dépositaire
Lingen
M. et Mme Armand Kaiser,
inspecteur d'assurances, Pétange
Café Lenner, Pétange
Café Eichhorn-Weiler, Pétange
M. et Mme Paul Saeul-Herckes,
Pétange
M. et Mme Goevlinger,
rue de Longwy, Pétange
M. et Mme Differding-Glod, Pétange
Melle Germaine Ries, Pétange
M. et Mme Jean Braun-Wolff,
Pétange
M. Jacoby Albert, Niedercorn

M. Wohl Mathias, Vitchen
M. Flammang Marcel, cons. comm.,
Differdange
M. et Mme Del Boccio Antoine,
Differdange
Pegel Joseph, Differdange
Henkes Raymond, Obercorn
M. et Mme Claude Jean, Athus
M. et Mme Kerschen-Hurt Lucien,
Soleuvre
M. et Mme Oskar Colon-Musique,
Soleuvre
Jean Hauptert, Café, Niedercorn
Pauly Camille, conseiller, Niedercorn
Eickmann Nic, prés. du POSL sect.
Niedercorn
Eischen Emile, Differdange
Meises Marcel, Differdange
Erpelding René, Differdange
Al. Franz-Scholtes, Café, Niedercorn
Kleeblatt Louis, Luxembourg
A. Lazzara, entrepreneur, Niedercorn
M. et Mme Gusty Nurenberg-Reuter
Niedercorn
J.-P. Georges-Heuschling, Soleuvre
Georges Flammang-Steil, Belvaux
Rosy Schreiner-Schuster, Belvaux
Grég. Heinen-Lentz, Belvaux
Jean Schambourg-Federspiel, Belvaux
J.-P. Determ-Wagner, Belvaux
Charles Frantzen-Koetz, Belvaux
Klees Marcel, Esch/Alzette
Schmit-Stüren, Esch/Alzette
Guelff-Muller, Esch/Alzette
Glodt Paul, Tuntange
Krings Jean-Pierre, Rumelange
Gindorff Albert, Esch/Alzette
Bürgen Simon, Esch/Alzette
Wengler Joseph, Esch/Alzette

Hu Dir schon dru geduecht

fier Ert Abonnement op de
„Sacrifiés” ze erneieren?

Wann nén,

da verse'ert 50.- Frang op de
Postchèque No 313-29 vun der
Fédération des Victimes du Nazisme
Enrôlées de Force, Letzeburg

We' mer just viru Redaktio'nsschluss gewur gi sin,
ass dén neiste Nummero vum «Drapeau», Bulletin vun
Anciens Combattants, eraus an en enthält eng ganz
Reih vun Artikelen, de' och se'er interessant fir
d'Enrôlés de force ze liese sin - Verkáf un den Zei-
tungskiosken.

PHILIPS

présente
aux Enrôlés de Force
Victimes du Nazisme
ses meilleurs voeux pour 1968

Sectio'n vun den Enrôlés de Force Uewerkuer
lued fröndlechst all Memberen a Frönn an, op
hier

SOIREE DANSANTE,

e Sondeg, den 4. Februar 1968, owes um
20 Auer, am Sall vun Café-Restaurant
J. Gremling-Baustert (bei der Schwemm).

Frei Nuecht. Tombola. Entrée: 20 Frang

Interessantes Buch



Vor uns liegt ein Buch, gefällig in seiner Aufmachung und interessant im Inhalt. Der Autor, H. Emile Schaus, zeichnet darin die Geschichte eines jener jungen Luxemburger auf, die unter die «Gaulleiterverordnung» vom 30. August 1942 fielen. Wie so viele andere der Jahrgänge 1920 bis 1927 sollte auch Paul die

verhaßte deutsche Uniform tragen müssen. Es gelang ihm jedoch sich der Zwangseinberufung zu entziehen. In den Jahren seiner damaligen «Illegalität» spielte der Hund Zorro, sein treuer Begleiter, eine nicht gerade unbedeutende Rolle.

Über das Schicksal dieses Refraktärs, dessen sehr beschwerlicher und tragisch endender Weg ein einziges Gehezt-, Gejagt- und Verfolgtsein war, lesen sie im Buche: «Paul und Zorro».

Unsere Mitglieder können dieses Buch vorzugsweise beziehen, indem sie 165 Franken auf das Post-Scheck-Konto Nr 313-29 «der Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlées de Force» in Luxemburg überweisen. Auf der Rückseite jenes Abschnittes des Überweisungsformulars, welcher der Föderation zugestellt wird, sollte man nicht vergessen «Paul und Zorro» zu vermerken.

Das Buch kann aber auch durch die einzelnen lokalen Sektionsvorstände bezogen werden, die ihrerseits vom Zentralvorstande informiert werden.

Angesichts seines geschichtlichen Wertes, sollte dieses Buch einen Platz in der Bibliothek eines jeden Zwangsrekrutierten haben.

Oenner Ons

Hommage rendu au chanoine Ley

Le 7 septembre 1948 s'éteignit à Luxembourg le chanoine Paul Ley, âgé de quatre-vingt-trois ans.

Qui donc était Paul Ley?

Il était originaire de Colmar-Berg, fut ordonné prêtre en 1892, assumait pendant trois ans les fonctions de vicaire à St-Léger et en 1895 il fut nommé curé de Battincourt, localité située quelques neuf kilomètres à l'Ouest d'Athus en Belgique. Il y exerçait durant cinquante-deux longues années les fonctions de bon pasteur, plein de zèle et d'énergie, ayant toujours à coeur le salut, le bonheur et la prospérité de ses paroissiens. Tout au long de sa longue oeuvre pastorale, il ne se ménageait point et s'acquittait de mérites nombreux. Mgr Charue l'en récompensa, en le promouvant chanoine honoraire de la Cathédrale St-Aubain de Namur.

Le chanoine Paul Ley était aussi fervent patriote que bon pasteur. Pendant la guerre de 1914 - 18 il eut

pas mal de démêlés avec l'occupant. La résistance qu'il opposait aux Allemands lui valut, en 1916, quinze ans de travaux forcés. Il fut libéré à la fin de la première guerre mondiale, le 11 novembre 1918.

Quoi de plus étonnant que de le retrouver à nouveau dans les rangs de la résistance, lorsqu'en 1940, les teutons germaniques occupaient, tracassaient et maltrai-taient une nouvelle fois les populations des territoires envahis. Son attitude hostile envers l'opresseur inhumain et notamment l'aide précieuse qu'il apportait aux évadés, réfractaires et déserteurs luxembourgeois qui fuyaient devant les barbares nazis, lui valut d'être traduit, en 1944, devant le «Kriegsgericht» d'Arlon et se vit condamné à cinq ans de camp de concentration. Apprenant la sentence, le noble et vaillant vieillard ne manqua pas de s'exclamer:

«Vous me donnez cinq ans! Ajoutez-les aux treize que je vous dois encore.»

A la question lui posée par son juge si par hasard il n'était pas un quelconque parent du Dr Ley, un des chefs nazis, il s'empressa de répliquer:

«Je n'ai rien de commun avec cet homme. Toujours est-il que je préfère être en pantoufles, le curé de Battincourt, plutôt que d'être en bottes le Dr Ley à Berlin.»

A son insu, on tenta à plusieurs reprises d'obtenir des Nazis sa libération. «Trop arrogant dans sa défense» fut chaque fois la réponse des barbares allemands. Ils n'avaient même pas égard à la santé précoce d'un octogénaire.

Le 5 mai 1945, seulement, chargé de ses 80 ans et de toutes les souffrances endurées, l'héroïque bagnard rentrait en triomphe dans sa paroisse. Il reprit courageusement sa place au milieu de ses enfants. Ce n'est que deux ans plus tard, voyant ses forces décliner et se sentant incapable d'assumer les lourdes charges de son Ministère, qu'il se résolut à quitter Battincourt pour retourner dans sa famille à Colmar-Berg.

Pour honorer la mémoire du bon pasteur et du grand patriote Paul Ley, un vitrail avec médaillon le représentant fut inauguré et béni en l'église de Battincourt.

En signe de reconnaissance et d'ultime hommage, de fortes délégations des Enrôlés de Force luxembourgeois, avec drapeaux, assistaient aux cérémonies d'inauguration et du souvenir à Battincourt. Tous ceux, que le chanoine Ley a secouru pendant les années sombres de 1940 à 1944, lui gardent un souvenir inaltérables et une profonde gratitude.

Il a servi, sa vie durant, son Dieu, ses Frères et sa Patrie. Le chanoine Paul Ley est le brillant exemple du bon pasteur, du patriote dévoué et du vrai Luxembourgeois pour les générations présentes et futures.

sn

Pétange

D'Sectio'n Pe'teng invite'ert fröndlechst all Enrôlés matt hire Familljen, all Frönn a Bekannten, all hir Erememberen, op d'Soïrée Dansante vum Samsdech, den 3. Februar 1968 öm 20 Auer am Sall MOGADOR.

Fir löschtteg Musek, flotten Danz, buffet froid an frei Nuecht ass gesuergt.

De Comité

Die zwölfte Generalversammlung der „L.L.M.I.G. - 1940-1945“.

Die jährliche Generalversammlung der LLMIG 40-45 fand am 16. Dezember in Esch-Alzette statt und war recht gut besucht, obwohl mit dem traditionellen Abhalten in Luxemburg gebrochen worden war.

Am Morgen wurde, wie all die Jahre vorher, ein Gedenkgottesdienst dieses Mal in der Escher Dekanatskirche St.-Josef gefeiert für alle gefallenen und verstorbenen Kameraden. Der LLMIG-Vizepräsident, Abbé Jean Bichler zelebrierte das Meßopfer.

Anschließend legte der Vorstand Blumen nieder am Gefallenendenkmal auf dem Brillplatz.

Als am Nachmittag die Generalversammlung eröffnet wurde, konnte Präsident René Mantz eine zahlreiche Assistenz begrüßen, es waren über 200 Mitglieder erschienen. In einer stillen Gedenkminute wurde all der im letzten Jahr Verstorbenen gedacht.

An 99 Kriegsinvaliden wurden Ehrendiplome verliehen, um so deren 10-jährige treue Mitgliedschaft zu honorieren.

Nachdem der letztjährige Bericht über die Generalversammlung angenommen worden war, legte Präsident R. Mantz den «Rapport moral» vor, wobei er im Laufe seiner Ausführungen auf das Gesetz vom 25. Februar 1967 im allgemeinen zu sprechen kam und im Besonderen auf jene Bestimmungen dieses Gesetzes einging, die die Mitglieder der LLMIG, die Mutilierten interessieren. (Einzelheiten hierüber möge man im Bulletin d'Information der LLMIG No 1. Jan./Févr. nachsehen)

Sekretär Henri Meyer präsentierte den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1967. Diesem entnehmen wir, daß die Zahl der aktiven Mitglieder sich auf 1227 u. die der Ehrenmitglieder auf 384 beläuft, insgesamt 1611 Mitglieder.

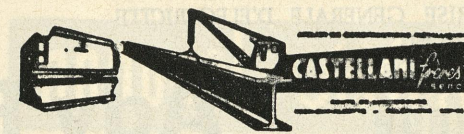
Der Vorstand trat im vergangenen Jahr 12 mal zusammen und die LLMIG nahm an 24 patriotischen oder Protestmanifestationen teil. Die Ligue darf also auf eine rege Aktivität zurückschauen.

Dem Bericht des Kassierer Paul Steffen zufolge, sind die Vereinsfinanzen gesund.

Per Akklamation wurde der statutengemäß demissionierende Präsident René Mantz erneut für 2 Jahre in seinem Amt bestätigt.

Der für 1968 an die Ligue zu entrichtende Beitrag von 50.- Fr. wurde auf 80.- Fr. gehoben und von der Versammlung gutgeheißen. Diese Erhöhung drängte sich auf, um die Unkosten für das «Bulletin d'Information» der Ligue zu bestreiten.

Nach einer freien Aussprache, an der die Versammelten regen Anteil nahmen, hob Präsident René Mantz die Generalversammlung auf.



Portes-fenêtres coulissantes «ARGOLA» - Portes-fenêtres - Devantures de magasin en aluminium éloxé

Moteurs Hors-Bord de 3 à 100 CV

EVINRUDE

Z-Drive de 90 à 200 CV

Agent général JOSY JUCKEM

LUXEMBOURG, 60-62, rue de Strasbourg

Tél.: 255-67 - 401-15

Luxembourg

Bericht über die Generalversammlung vom 29. Oktober 1967 im Saale des Restaurant «Pôle-Nord» in Luxemburg.

Der Generalversammlung der Sektion Luxemburg am Nachmittag, war eine patriotische Gedenkfeier am Morgen vorangegangen. Um 10 Uhr hatte ein Gedenkgottesdienst, zelebriert von Mgr. Jost, in der St-Michael-Kirche am Fischmarkt stattgefunden. Anschließend geleitete die «Harmonie Municipale» die Teilnehmerschar zum Konstitutionsplatz. Gegen 11.45 Uhr legten die Kameraden Ernest Steichen, Josy Hintgen und Camille Hansen ein prächtiges Blumengebinde am «Monument du Souvenir» nieder. Bei dieser Gedenkzeremonie bemerkten wir Außenminister Grégoire, Paul Wilwerts, Bürgermeister der Stadt Luxemburg, Paul Simonis von der Elternvereinigung, den Präsidenten der «Association des Anciens Combattants Luxembourgeois» Emile Krieps u.a. Weiter sahen wir die Fahnen des Volontaires Luxembourgeois de la Grande-Guerre 1914-1918, der «Unio'n», der Association des Anciens Légionnaires et Volontaires Luxembourgeois, sowie die Fahnen der «Enrôlés» - Sektionen Düdelingen, Luxemburg und jene der «Tambower».

Nach dieser schlichten aber imposanten Gedenk-stunde begaben die «Enrôlés» der Sektion Luxemburg sich zusammen mit ihren eingeladenen Gästen ins Restaurant «Pôle-Nord» zum gemeinsamen Mittagessen.

Kurz nach 15 Uhr eröffnete Präsident Ernest Steichen die Generalversammlung. Er begrüßte die Versammelten und dankte allen für ihr Erscheinen. Sehr herzlich begrüßte er die Eltern, die ihre in die Wehrmacht gepreßten Söhne nicht wiedersahen, sei es, daß sie gefallen sind oder als vermißt gelten. Die Toten und Vermißten aus den Reihen der Zwangsrekrutierten würden nie in Vergessenheit geraten. Ihr Andenken müßte stets lebendig bleiben, denn sie hätten ihr Leben gegeben, damit das Land frei von Unterdrückung und Tyrannei werde, seine Bewohner in Freiheit und Frieden leben dürfen. Die Vereinigung würde ein wachsendes Auge haben, damit jeder Gefahr, die den hohen Idealen - Freiheit und Frieden - einer gesunden Gesellschaftsordnung drohen, im Keime zu ersticken. Und daß ihnen wirklich manigfaltige Gefahren drohen, müßte man tagtäglich erleben.

ENTREPRISE GENERALE D'ELECTRICITE
REPARATION
QUINCAILLERIE

Pétange

Coin rue de Longwy et Grand-Rue
Tél.: 50 71 19

Ady Reisch

Télévisions - Radios
Frigos - Lessiveuses
Aspirateurs
Cuisinières à Gaz de Ville
et Butan
Dépôt: Petrogaz

Fabrique d'articles en aluminium

Aluminium

LUX

DUDELANGE Tél.: 51 17 17

J. WEIRICH s.e.n.c.



Willy DOERNER

ENTREPRISE D'ISOLATIONS - ESCH-ALZETTE

112, rue de l'Alzette - (Tél. 54 01 58)

Produits d'isolations - Gros - Détail

Nos travaux d'isolations: caves, terrasses, toitures,
balcons, fondations etc. - Isolation chapes Anhydrites
toitures en shingels

MAZOUT

Charbons

Cokes

Briquettes

Pommes-de-Terre

Transports

Vente de réservoirs à partir de 500 jusqu'au 1200 ltrs

Marcel

Schroeder-Wagner

ESCH-SUR-ALZETTE

Chantier: r. d. champs, Tél. 52740

Privé: 72, bd Pr. Henri, Tél. 542098

Jean THOSS-JACOBS

CHAUSSURES MARGOT

ESCH-SUR-ALZETTE

22, Avenue de la Gare

Tél.: 532 - 68

Desweiteren sagte Präsident Steichen, die von René Frascht sorgfältig aufbewahrte alte Fahne der «Ligue Ons Jongen» käme neuerdings wieder zu Ehren. Ihr wurde das Verdienstzeichen, der «Ruban en Or» gelegentlich der «Journée Commémorative Nationale» in Mamer angeheftet, als Ausdruck des Dankes an alle «Membres Méritants» der Sektion Luxemburg für uneigennützig geleistete Dienste in Sachen der Zwangsrekrutierten.

Den Ausführungen des Kassierers Roger Zander zufolge, sind die vom Vorstände zu verwaltende Gelder rationell verwandt worden. Mit 21.170 Franken in der Kasse, schließt das Rechnungsjahr 1967 ab. Alle Konten wurden in Ordnung befunden, so daß dem Kassierer nach Anhören der Kassenrevisoren einstimmig Entlassung erteilt wurde.

Alsdann war es an dem rührigen Sekretär, Jos. Hintgen, der über die große Tätigkeit der Vorstands- und Sektionsmitglieder im verflossenen Jahr berichtete. Anschliessend sprach er über die Anempfehlungen, denen gute Luxemburger, insbesondere «Enrolés» im vergangenen Jahr ausgesetzt waren, u. die sich in letzter Zeit häuften.

Nach Kamerad Hintgen, war es dann der Vizepräsident der «Fédération des Victimes du Nazisme Enrolés de Force», Metty Scholer, der ein beinahe einstündiges, bemerkenswertes Referat über das Gesetz vom 25. Februar hielt. Diejenigen seiner Zuhörer, die bis dato vielleicht nicht so recht über das Positive und Negative dieses Gesetzes Bescheid wußten, verließen das Lokal mit dem Bewußtsein, hier wirkliche Aufklärung erhalten zu haben. Alle waren sich aber im Klaren, daß, obschon Wesentliches realisiert wurde, noch gar manche Forderung der «Enrolés» einer gerechten Lösung harren. Jenen dankend, die sich für die Belange der Enrolés de Force in der Vergangenheit einsetzten, bemerkte Metty Scholer an die Adresse aller anderen, gelegentlich der kommenden Wahlen müßten sie mit den Stimmen der Zwangsrekrutierten, ihrer Familien u. Freunden rechnen, die schließlich dabei ins Gewicht fallen und nicht zu unterschätzen sind!

Der alte Vorstand wurde in seinen Funktionen bestätigt und setzt sich zusammen wie folgt: Präsident: Ernest Steichen; Vize-Präsident: Camille Hansen; Sekretär: Joseph Hintgen; Kassierer: Roger Zander; Mitglieder: Albert Conter, René Frascht Marcel Grethen, Jean-Pierre Grün, Willy Hülsemann, Henri Kieffer, Pierre Rassel, Mme Thérèse Reding und Marcel Wahl.

Das Schlußwort sprach Präsident Ernest Steichen. Er dankte allen für ihr diszipliniertes Verhalten, was ein rasches Abwickeln der Tagesordnung gewährleisten würde.

«Liest a verbrét onse «Sacrifiés», da bleiwt der ömmer um Läfenden an dier sit zu all Amentand, dobaussen eis Cause riehteg ze verrieden, mais âwer och amstand, jidferengem, dén ge'nt ons ass, de Bass zehâlen.» empfahl er allen Kameraden und hob die Versammlung auf.

Wichtige Mitteilung

In der Versammlung vom 13. Dezember 1967 wurde einstimmig beschlossen:

Für 1968 finden die Versammlungen nur alle drei Monate statt. Bitte vormerken: Versammlungen finden statt am:

13. März,

12. Juni,

11. September,

11. Dezember.

Also jeweils am zweiten Mittwoch im «Hôtel de l'Ancre d'Or.»

Das Komitee steht einmal monatlich, ebenfalls am zweiten Mittwoch zur Verfügung.

Der Beitrag muß infolge der Teuerung im Druckergewerbe auf 80,- Fr erhöht werden. Die Postquittung wird Ende Januar jedem Mitglied vom Briefträger zugestellt. Da dies mit erheblichen Kosten verbunden ist, bitten wir höflichst die Quittungen prompt einzulösen, damit die Zeitung ordnungsgemäß geliefert werden kann. Der Jahresbericht wird auch diesmal jedem Mitglied zugestellt.

Mitgeteilt von der Elternvereinigung

Confiserie **Namur**

Georges Paquet & Cie

Luxembourg

Fournisseur de la Cour depuis 1863

Grands salons de consommation

Spécialités de bonbons et chocolats

Mondercange

Gedenkfeier

D'Monnerecher «Amicale Enrolés de Force» huet och dest Joer mat hirer traditionelles Gedenkmass hiren gefâlen a vermessten Komeroden geduecht.

An der Owesmass e Sonndeg de 15. Okt. hun déi vill uwiesend fre'er Zwangsrekrute'ert an Elteren bewisen, dass all dat Led an de' Sacrificer fir d'Hémecht, besonnesch vun Dénen, de' net eremkomm sin, net vergiëss sin.

Hw. Här Conzemius huet a senger Priedegt dorop hingewisen, ewéi déi Gedanken un d'Hémecht an schwe'eren Zeiten déi an der Richt gehâlen huet, déi et esou bés getraff hât.

De Präsident an e Member vum Comité hun eng Gerbe virum Katafalk, de' mat den Hémechtsfarwen

monopol : Scholer

DAS GROSSE HAUS FUR GUTE
HERREN-, DAMEN- UND KINDERBEKLEIDUNG

UNION S.à.r.l.

CHARBONS

MAZOUT

THERMO SHELL-HEIZOLE

FASSER GRATIS

SCHNELLESTE BELIEFERUNG

L. Mart et Fl. Kinsch

7, Place Norbert Metz

ESCH-ALZETTE

LES PLUS BEAUX

PULLS - GILETS - VESTONS «BLEYLE»
CHEMISES - PYJAMAS - TABLIERS
en grand choix

M. JACOBY-SCHMIT

ESCH-SUR-ALZETTE

T. V.

PHILIPS

R A D I O

Chez

J. ALF

15, rue du X Septembre
ESCH-ALZETTE - Tél. 5 32 65



Fers et Métaux

Quincaillerie

BUCHHOLTZ et ETTINGER

Esch-sur-Alzette Tél. 54.17.85

Ignis

Machines à laver - Réfrigérateurs -
Cuisinières à gaz - Congélateurs -
Boyleurs

**Wien onse Bulletin li'est,
dé li'est en opmierksam
a vergösst de' nôt, de' bei ons annonce'eren!**



**NETTOYAGE A SEC
PRESTO SHOP**
89, rue de l'Alzette - Tél. 54 02 34

**LAVOIR - BLANCHISSERIE
EDELWEISS**
41 - 43, rue du Claire-Chêne - Tél. 54 25 42

La Maison Alfred Poggi

Fruits et Primeurs en Gros
est au service de sa clientèle
depuis plus d'un demi-siècle

Restaurant du Commerce

Prop.: Behm-Huss
LUXEMBOURG - 13, Place d'Armes
Téléphone 269-30

RENDEZ-VOUS VUN ALLEN ENROLES DE FORCE

**MESSIEURS : UNE COIFFURE «CHIC»
DANS UN CADRE ULTRA - MODERNE
A VOTRE SERVICE**
JEAN MERTZ, Esch-sur-Alzette
Biosthéticien
25, rue Bolivar - Téléphone 538-45

Imprimerie Kremer - Muller & Cie

Esch-sur-Alzette
Imprimés de qualité 56, rue des jardins
Téléphone 521 - 85

Léon Mazur

Chauffage central - Brûleurs à
mazout - Chauffage à Gaz -
Installations sanitaires
ESCH-SUR-ALZETTE
88, rue du Nord - Tél.: 529-81

iwerdeckt war, niedergeluegt iwerdém d'Sonnerie aux Morts gespiltt gouw.

Och d'Gemengeverwaltung huet an der Gedenkkapell eng Gerbe fir d'Jongen aus der Gemeng niederlée lösst.

All Uwiessend hun «d'Hémecht» aus défstem Hierz matgesongen beim Ofschloss vun deser schéner Feier.

Den 22. Okt. hât d'Sectio'n an der «Monnerecher Stuff» op e Banquet démocratique agelueden an hire Memberen d'Gelééhët gin a puer gemittlecher Stonnen mat enèn ze verbrennen. 25 Memberen mat hiren Familjen hun sech zesummenfont, an der Kichen vum Haus all E'er ugedoen.

An enger gemittlecher Atmosphär ass den Owend vill ze se'er eremgängen an de' Belélegt hun sech virgeholl, desen Owend zu enger Traditio'n ze mâchen.

Wiltz



Noruff

D'Zwangsrekrute'ert vun der Sektio'n Woltz, trauern em hire Komerod a Comitésmember Jopa Jängi, dé mir durch en tragischen Onglecksfall verlueren hun.

Hârt an onbarmherzig huet Schecksäl zo'geschloen, a mir können et nach net glèwen, dass du Frennd Jängi, ons vir ömmer verloss hues.

Am besten Mannesalter bass Du aus engem Familjeléwen eraus gerass gin, an aus dém Krés vun dengem Komeroden.

E puer Dég virun Chreschttag hu mir Dech op dengem letzte Gang beglèt, an déwem Schmierz stonge mir un denger Boer, an hun a stöller Trauer Zwiespröch mat Dir gehälen.

Du wars vum Joergang 1921, an hues och missen, we' vill vun denge Komeroden, d'preissesch Uniform dro'en, drei Joer lang hues Du a Russland verbruecht, gént dei Wöllen, a wé de Krich aus war, bass Du an deng Hémecht eröm kom fir hei esou en tragischen Do't ze fannen.

Kaum wars Du aus der Wehrmacht eröm, hues Du dech an den Dengst vun allen Zwangsrekrute'ert gestallt, an Du bass dem Comité «Ons Jongen» beigetratt. Du wars mat Leiw à Sél bei der Säch, keng Stonn war Dir ze fre'h an ze spe't wann et om d'Belanger vun den Zwangsrekrute'erten gängen ass.

A we' 1959 eng nei Réorganisatio'n kommen ass, an d'Amicale des Enrôlés de Force, Victimes du Nazisme gegrönnt gin, wars Du eröm den e'schten den dem Comité beigetratt ass, fir mat ze schaffen un der Le'sung vun den Zwangsrekrute'ertenproblemer. Op kenger Journée, Démonstratio'n oder Manifestatio'n hues Du gefélt an ech glèwen et war Deng schönste Stonn, wés Du dat letzt Joer op onser «Journée Commémorative» zu Mamer mat dem «Ruban en Argent» ausgezèchent gi bass, als grouse Merci fir all de' vill Stonnen, de's Du fir deng Zwangsrekrute'ert geaffert häs.

E mir Dech elo dem Hémechtsbuedem ivergin, kann ech Dir nömme soen, Du wars fir ons e jovialen an treie Komerod, mat engem gudden an oprichtigen Charakter, dé keng Falschhët kant huet.

A wa mir Dech elo musse fir ömmer verlössen, da gi mir Dir dat hellecht Verprièchen mat op dei weite Wé, dass Du net vergés bass, an dass Du an onsen Hierzer fir ömmer weiderléwst, bis mir eis do uewen eröm gesin.

Addi Frennd Jängi, schlöf gudd an dengem Hémechtsbuedem, an hâl Wächt iwer all deng zwangsrekrute'ert Komeroden.

Belvaux-Sanem

De 24. Dezember 1967, op Helgen Owend, huet d'Suessemer Sectio'n vun den E. F. V. N. hire Komerod an Porte-drapeau, Jean Schambourg zou Grâw gedro'n.

De Jang war den 29. September 1922 zou Duelem (Dahlhem) gebuer, huet op der Arbed-Hadir zou Defferdang geschafft, a gouw den 16. August 1957 mat der Joffer Gertrude Federspiel vu Bieles bestuedt wou hien och usässeg gouw.

Hien war en treien Unhänger vun eiser Sectio'n esou we' Member vun der LLMIG.

Folgend Komeroden aus dem Comité hun drop gehälen, hien zou se'nger leschter Ro'h ze dro'n:

J.P. George, Président a Verrieder vun der Ass. des Parents; G. Flammang, Secrétaire a Member vun der LLMIG; R. Schreiner, Caissier a Member vun der LLMIG; R. Biver, M. Rach, J. Schneider, Comitésmemberen an den Anciens Combattants.

D'Blumen vun der Sectio'n gouwen gedroen vun M. Kemmer, Comité-Member; Ant. Lamberty, LLMIG.

9 Sectio'nen aus dem Süden hun him mat hiren Fuendelen d'lescht E'eren erwisen:

Mamer, Esch-Alzette, Differdange, Obercorn, Niedercorn, Mondercange, Pétange, Rodange-Lamadeleine, Sanem.

Vun der Ass. des E.F.V.N. war den General-Secrétaire Fernand Hurst, vum Comité-Régional-Sud, Beny Jacob, an den Député'erten a fr'éeren C.R.S. Président Roby Tix, um Begriewnes.

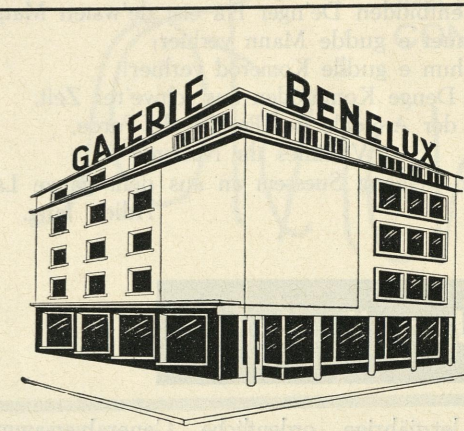
Am Num vun der Sectio'n Sussem huet de Komerod Grég. Heinen de leschten Adieu geso't.

D'Gerbe mat Tricolore gouw him mat an d'Grâw geluecht!

Madame,

Le'w Trauergemeng!

Mir stin haut, op Helgen Owend, virum offene Grâw vun engem gudde Frönd a Komerod, en En-



Ady Maintz

Esch-Alzette
Téléphone 540162

Grosse Möbelausstellung
in 6 Stockwerken

rôle de Force aus de schwe're Krigsjo'ren 1942-1945. E Mutile'erten, diem se'ng Gesondhët schwe'er geschânt gouw, duerch de Preiss!

Eise Komerod Jean Schambourg ass den 22. September 1922, zou Duelem gebuer, a gouw mat eis vun de Preissen den 18. Oktober 1942 aus der Hémecht verschléft. Schwe'er krank un Hèrz a Se'l, koom hien mat eis eröm zere'ck an d'Ländchen. Sein Optimismus a stärke Wöllen zum Liewen, huet him iwer sei Misère eweg gehollef.

Stöll a bescheiden ass hien se'nger Arbecht nógängen, an hât ömmer e le'wt Wuert fir jidwerèn. We' mir him d'Charge vum Porte-Drapeau vun eise neie Fuendel ugebueden hun, huet hien mat Stolz an oni ze ze'cken, des E'replätz ugeholl. Net nömme war hien Fuendeldre'er, hien huet sech, obwuel net Comitésmember, fir all eis Belängen a Suergen intresse'ert a sei gudden De'ngscht fir d'Bonne Cause vun den Enrôlés de Force, dem Comité zour Dispositio'n gestallt. Nach e Möttwoch, huet hien un enger Deléatio'n fir eng édel Missio'n delgeholl.

Le'we Frönd Jang!

We' mir e Freideg Dei plötzlechen Do'd erfuer hun, ass eis e Schreck duerch d'Glidder gefuer, grad ewe' démols, wann eröm èn aus eise Reihen gerappt gouw, a mir konnten et einfach net fassen, das Du eis solls verloss hun!

D'Reih vun dénen, de' eis all Joer verlosse mussen, ass erschreckend he'ch, a mir stin machtlos do virum he'erer Gewalt. Et ass schwe'er, fir dat a Wierder erömzegin wât eis all nobannen bedre'ckt. - Et ass och net dat wât zielt!

Zielen ka nömme nach, dass mir an De'ngem Gësch viru schaffen.

Mir entbidde De'nger Frä eist de'wsten Matgefill.
 Sie huet e gudde Mann verluer,
 Mir hun e gudde Komeröd verluer!
 Vun Denge Komeröden aus schwe'rer Zeit,
 Vun der Amicale des Enrôlés de Force,
 Victimes du Nazisme

aus der Gemeng Suessem an aus dem ganze Land,
 Adieu Jang.

Junglinster

Die letztjährige ordentliche Generalversammlung der «Amicale des Enrôlés de Force, Victimes du Nazisme - Junglinster» wurde am 10. Dezember 1967, um 14,30 Uhr, im Saale des Café Kreins in Junglinster abgehalten.

In seiner Eröffnungsansprache begrüßte Präsident Jean Hames die erschienenen Mitglieder, sowie Kam. Fernand Hurst, vom Zentralvorstand, und dankte allen für das durch ihr Erscheinen bewiesene Interesse an der Sache der «Enrôlés». Um das Andenken all derer zu ehren, die das Zeitliche gesegnet haben, bat er die Versammelten ihrer in einer Schweigeminute zu gedenken. Er erläuterte kurz Sinn und Zweck der Amicale und kam auf die Neuerung zu sprechen, die darin besteht, daß ab 1967 die Generalversammlung jeweils am zweiten Sonntag des Monats Dezember stattfinden wird, u. z. turnusweise in jenen Cafés von Junglinster, die über einen Saal verfügen, der genügend Raum bietet, unsere Mitglieder aufzunehmen. Im Saale Steffen in Junglinster wird die Amicale ihre jährliche «Soirée» abhalten.

Den Tätigkeitsbericht trug Sekretär Josy Olinger vor. Seinen Ausführungen entnahmen die Versammelten, daß der Vorstand regelmässig zusammentrat und eine rege Aktivität entwickelte. So beteiligten sich Delegationen an allen Sitzungen des C.R.C., an der Generalversammlung der Assoziation und beinahe an allen öffentlichen Manifestationen der Zwangsrekrutierten, die im ganzen Lande stattfanden. Der gut vorgetragene Jahresbericht erntete den Beifall aller Zuhörer.

Kassierer Arthur Calteux zog die Bilanz der Konten. Die mustergültig verwalteten Vereinsfinanzen weisen ein beachtliches Boni auf. Präsident Hames stellte anschließend fest, daß die Amicale seit ihrem Bestehen, noch nie besser bei Kasse gewesen sei. Er bat die Versammlung dem rührigen Kassierer, - dem übrigens am 3. September gelegentlich der «Journée Comémorative Nationale» in Mamer der «Ruban argent» für die Sache der «Enrôlés» geleisteten Dienste verliehen wurde, - Entlastung zu geben. Diese wurde ihm denn auch nicht von den Versammelten verweigert und sie applaudierten ihn anhaltend.

Der Präsident entschuldigte den Vertreter der Eltern, H. Jos. Meyeres, der krankheitshalber nicht an der Generalversammlung teilnehmen kann, u. wünscht ihm im Namen aller eine rasche Genesung.

Einige Zeit nahm die vom Vorstande der Sektion vorgeschlagene Statutenänderung in Anspruch, die dann aber einstimmig gutgeheissen wurde.

Es wurde weiter beschlossen, die «Soirée» der Amicale am 6. Januar 1968 im Saale Steffen in Junglinster zu veranstalten.

Der statutengemäß demissionäre Vorstand der Amicale wurde von der Versammlung für zwei weitere Jahre in seinen Funktionen bestätigt und setzt sich wie folgt zusammen: Ehrenpräsidentin: Mme P. Nilles, (Witwe des verstorbenen ersten Präsidenten der Amicale, Paul Nilles) Jean Hames, Präsident, Jos. Meyeres, Vizepräsident (Vertreter der Eltern unserer gefallenen und vermißten Kameraden), Josy Olinger, 1. Sekretär, Paul Nilles, 2. Sekretär; Arthur Clateux, Kassierer; Roby Gillen, Charles Hoffmann, Jos. Reding und Vic. Schuster, Mitglieder.

Anschließend gab Kam. Fernand Hurst Aufschluß über die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Februar 1967, sprach über die Probleme und die Forderungen der Zwangsrekrutierten, die eine befriedigende, keine oder nur teilweise zufriedenstellende Lösung fanden. Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen die immer häufiger auftretenden schweren Krankheitsfälle in den Reihen der «Enrôlés», als Folge erlittener gesundheitlicher Schäden durch die Zwangsrekrutierung während den Kriegsjahren, und die in gar vielen Fällen zum frühzeitigen Tod der Betroffenen führen, oder aber all zu frühe Versetzung in den Ruhestand erfordern. In Ermanglung der von uns verlangten gesetzlichen Regelung der «présomption d'origine» spät auftretender Krankheiten, häufen sich die Schwierigkeiten, wenn das Kriegsschädenamt diese als Folgen im Kriege erlittener Körperschäden anerkennen soll. In den meisten Fällen müssen die Bedauernswürdigen die sehr hohen Behandlungskosten selber, oder die verschiedenen Krankenkassen, denen die Kranken angehören, müssen den überwiegenden Teil dieser Kosten tragen, was letztere schwer belastet. Anstatt hierbei die Solidarität der Luxemburger in Anspruch zu nehmen, diese zu strapazieren, müßten die eigentlichen Verantwortlichen, die Deutschen, diesen Kostenaufwand bestreiten. Aber nein, das wollten und wollen die Verantwortlichen Politiker im Luxemburger Staate nicht. So werden eben die Leidtragenden ihrem grausamen Schicksal überlassen und gelangen mit ihren Familien an den Bettelstab, ja, sie sind dem moralischen wie dem materiellen Ruin ausgesetzt. Eine wahre Schande im Sozialstaate Luxemburg!

Die Zwangsrekrutierten sind sich dieser Situation recht wohl bewußt. Was Wunder, wenn sie noch fester als bisher zusammenstehen und solidarisch für ihre wenig beneidenswerten Kameraden eintreten und deren trauriges Los zu lindern suchen. Denn wer sich heute noch zu den sogenannten Gesunden zählt, mag morgen schon zum Kreise der Kranken und Hilfsbedürftigen gehören.

Dies ist denn auch ein Grund unter anderen dafür, warum die Zwangsrekrutierten im ganzen Lande eine so rege Aktivität an den Tag legen. Noch immer sind sie da, die «Enrôlés». Ihre Zahl ist immer noch eine recht beachtliche. Wer sie und ihre Organisation in die hinterste Ecke unseres Erdballs wünscht, der sollte sich nicht wundern, wenn ihm sein unfrommer Wunsch verleidet wird!

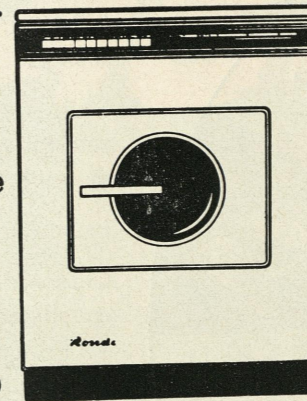
Anschließend offerierte der Vorstand der «Amicale» allen Teilnehmern an der Generalversammlung einige belegte Brötchen. Bei einem guten «Pätschen» oder «Humpen» nahmen alle recht regen Anteil an der freien Aussprache.

Gegen halb sieben Uhr sprach der Präsident das Schlußwort und hob die Generalversammlung auf.

RONDONOMATIC

VOLLAUTOMAT

Ein Tastendruck
 Ein ganzes Wasch-
 Programm
 11 vollautomatische
 Waschprogramme



Neu
 von

Rondo

Import und Garantie

Ley Frères, Remich

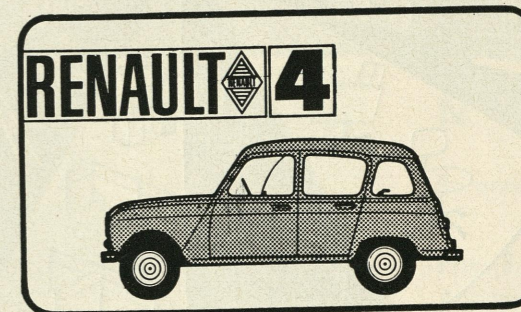
Exposition

2, rue Glesener Luxembourg-Gare

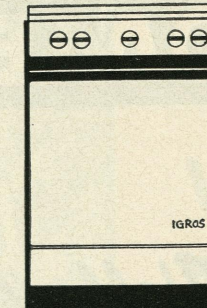
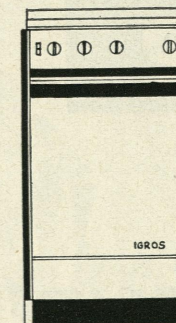
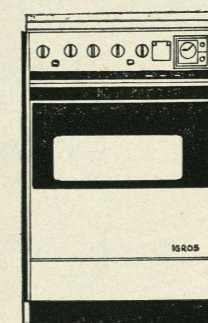
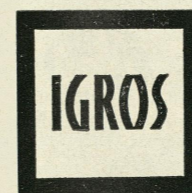
PÂTISSERIE
 CONFISERIE

Steichen

AVENUE DE LA LIBERTÉ / LUXEMBOURG



Garage Jean RECH 32, rue de Luxembourg
 Esch-Alzette Tél. 52929



Verwöhnte Kunden wählen IGROS — denn IGROS bietet mehr Komfort

Generalvertreter für Luxemburg:

SOCIÉTÉ ANONYME DES ANCIENS MAGASINS JULES



LUXEMBOURG • GRAND'RUE 30 • TÉL. 455 55